

Thema: Analyse und Interpretation von Kurt Weills "Zu Potsdam unter den Eichen"

Aufgaben:

1. Gliedere das Stück und beschreibe die einzelnen Phasen hinsichtlich der charakteristischen Merkmale in Melodik, Begleitform, Harmonik/Tonalität und Stilistik.
2. Verdeutliche die Bezüge zwischen Text und Musik bzw. die Aussage- und Wirkungsabsicht der musikalischen Gestaltung.
3. Interpretiere die Vertonung und die Art ihrer Präsentation auf dem Hintergrund deiner Kenntnisse von Eisler und mit Hilfe der beigefügten Texte.

Hilfen zum Verständnis:

Bertolt Brecht schrieb das Gedicht 1927 nach einem Zeitungsbericht über die antimilitaristische Demonstration des "Roten Frontkämpferbundes" in Potsdam, bei der ein Sarg mit der Aufschrift "Jedem Krieger sein eignes Heim" mitgeführt wurde. Das ist eine bitter-sarkastische Anspielung auf die vielen im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten. Als Beispiel eines solchen Kriegsschauplatzes wird in Brechts Gedicht der "Chemin des Dames" genannt, ein Höhenrücken in Nordfrankreich, der von April 1917 bis Oktober 1918 schwer umkämpft war.

Weill zitiert in seiner Vertonung das Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche (Es handelt sich um eine damals sehr bekannte Volkliedmelodie):



Texte:

Bertolt Brecht: Das moderne Theater ist das epische Theater. Anmerkungen zur Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*. In: B.B.: Schriften zum Theater, Frankfurt 1957, Suhrkamp, S. 19ff.):

"Der Einbruch der Methoden des epischen Theaters in die Oper führt hauptsächlich zu einer radikalen Trennung der Elemente... Solange »Gesamtkunstwerk« bedeutet, daß das Gesamte ein Aufwaschen ist, solange also Künste »verschmelzt« werden sollen, müssen die einzelnen Elemente alle gleichmäßig degradiert werden, indem jedes nur Stichwortbringer für das andere sein kann. Der Schmelzprozeß erfaßt den Zuschauer, der ebenfalls eingeschmolzen wird und einen passiven (leidenden) Teil des Gesamtkunstwerks darstellt. Solche Magie ist natürlich zu bekämpfen. Alles, was Hypnotiserversuche darstellen soll, unwürdige Räusche erzeugen muß, benebelt, muß aufgegeben werden...

Für die Musik ergab sich folgende Gewichtsverschiebung:

<i>Dramatische Oper</i>	<i>Epische Oper</i>
Der Zuschauer wird in etwas hineinversetzt	er wird gegenübergesetzt
Suggestion	Argument
die Musik serviert	die Musik vermittelt
Musik den Text steigernd	den Text auslegend
Musik den Text behauptend	den Text voraussetzend
Musik illustrierend	Stellung nehmend
Musik die psychische Situation malend	das Verhalten gebend

Der Sänger wird zum Referenten, dessen Privatgefühle Privatsache bleiben müssen."

Wolfgang Ruf: Gebrauchsmusik in der Oper. Der "Alabama Song" von Brecht und Weill. In: Analysen, Festschrift für H. H. Eggeberecht, Wiesbaden 1984. Franz Steiner Verlag, S. 413f.:

"Der Song ist als Kristallisationspunkt der Bemühungen Weills um eine zeitgerechte Kunstform anzusehen, wobei freilich der Songbegriff nicht undifferenziert auf alles liedhaft Gestaltete in den Stücken ausgedehnt werden darf, sondern auf die aus Strophe und Kehrreim bestehende und musikalisch wie textlich kunstlose Gesangsform zündenden und aggressiven Charakters einzugrenzen ist. Zwar ist die Entstehungsgeschichte des Songs, genauer gesagt, der Zeitpunkt, zu dem das im Englischen inhaltlich weitgesteckte Wort unter Bedeutungsverengung und -modifikation in den deutschen Sprachgebrauch eingeht, noch ungeklärt. Doch ist unstrittig, daß der Song der Sache nach dem Umkreis des deutschen Kabarets entstammt und von vornherein mit dem Merkmal eines schauspielerisch akzentuierten, auf ein Publikum gerichteten Vortrags verknüpft ist und daß die englische Wortbildung vor dem Hintergrund eines modischen Amerikanismus die Konnotationen von Sachlichkeit, Realitätsbezogenheit, Modernität und großstädtischer Attitüde vermitteln soll. Im Song findet Weill die Qualitäten vor, die er von einer Gebrauchskunst fordert: Bühnenmäßigkeit und damit verbunden eine rhetorische Haltung, Knappheit, Pointierung, Aktualität und Engagement. Seine selbstgestellte Aufgabe ist es, den Song für eine größere musiktheatralische Form zu nutzen."

Bert Brecht/ Kurt Weill: Zu Potsdam unter den Eichen

5

P

Zu Potsdam unter den Ei - chen im hel - len Mit - tag ein Zug, vorn eine Trommel und

pp

Glocken

8

10

P

hin - ten ei - ne Fahn, in der Mit - te ei - nen Sarg man trug. Zu Pots - dam un - ter den Ei - chen, im

13

15

hun - dert - jäh - ri - gen Staub, da tru - gen sech - se ei - nen Sarg mit

17

20

Helm und Ei - chen - laub. Und auf dem Sar - ge mit Mennige - rot, da war geschrieben ein Reim, die

pp

Glocken

23

25

Buch - sta - ben sa - hen häß - lich aus: >Je - dem Krie - ger sein Heim! Je - dem Krie - ger sein Heim!< Das

29

30

war zum An - ge - den - ken an man - chen to - ten Mann, ge - bo - ren in der

34 35 *mf* 40
 Hei - mat, ge - fal - len am Chemin des Dames. Ge - kro - chen einst mit Herz und Hand dem Va - terland auf den Leim, be -

41 45
 lohnt mit dem Sar - ge vom Va - ter - land: Je - dem Krie - ger sein Heim! So zo - gen sie durch Potsdam für den

47 50
 Mann am Chemins des Dames, da kam die grü - ne Po - li - ze i und hau - te sie zu - samm.

Brechts Gedicht

*Zu Potsdam unter den Eichen
 im hellen Mittag ein Zug,
 vorn eine Trommel und hinten eine Fahn,
 in der Mitte einen Sarg man trug.*

*Zu Potsdam unter den Eichen,
 im hundertjährigen Staub,
 da trugen sechs einen Sarg
 mit Helm und Eichenlaub.*

*Und auf dem Sarge mit Mennigerot
 da war geschrieben ein Reim,
 die Buchstaben sahen häßlich aus:
 "Jedem Krieger sein Heim!"*

*Das war zum Angedenken
 an manchen toten Mann,
 geboren in der Heimat,
 gefallen am Chemin des Dames.*

*Gekrochen einst mit Herz und Hand
 dem Vaterland auf den Leim,
 belohnt mit dem Sarge vom Vaterland:
 Jedem Krieger sein Heim!*

*So zogen sie durch Potsdam
 für den Mann am Chemin des Dames,
 da kam die grüne Polizei
 und haute sie zusamm.*

A	Marschrhythmus monoton repetiert. stockende Wirkung durch Pause auf "4 Moll (f), p, fallender Melodieduktus mit zweimaliger Sequenzierung eines engmelodischen Motivs: trauriger, depressiver Gestus "Trauermarsch" = Suggestion eines sich trostlos dahinschleppenden Zuges ("illustrierend") Die Sekundschärfungen der Begleitung bewirken eine "schmerzliche" Nuancierung. Tiefe Glockentöne im Baß (gebrochener Quintbordun) unterstützen den Grundgestus und suggerieren darüberhinaus eine "feierliche Beerdigung". Der erste Melodieteil ist nicht nur wegen der Motivwiederholung monoton, sondern auch deshalb, weil er durch seine trichordische Intervallstruktur an ein Glockengeläute erinnert.	 	
B	stereotype Quartfigur im Baß (als "Marsch"-Variante der Glockentöne im doppelten Tempo) mit nachschlagenden Akkorden, Imitation einer typischen Marschbegleitung (Militärkapelle) Der "schmissige" Marsch in Dur (B) in hoher Lage (Melodie eine Quart höher als in A) widerspricht der (gegenüber A unveränderten) Situation ("Sarg") und hebt dadurch die Suggestion von A auf: "Sarkasmus", bitterer Hohn. Ausgerechnet die militärischen Symbole am Schluß ("Helm und Eichenlaub") werden mit einer Mollwendung (b) versehen	 -	
A'	entspricht weitgehend A, steht allerdings (wie B) in der Melodie eine Quart höher als A, in der Begleitung eine Quint tiefer: Das Aggressive und das Dunkle treten jetzt etwas deutlicher auseinander Die Wiederholung des zentralen Satzes "Jedem Krieger sein Heim" klingt durch die modifizierte Begleitung (Wegfall der tiefen Glockentöne, engere Lage) sehr intensiv und - durch die verfremdende "phrygische" Wendung in der Melodie (fes-es) - höhnisch verzerrt.	- - 	
B'	entspricht weitgehend B, ist allerdings noch höher (Es-Dur), die Melodie wird vom Klavier unisono verstärkt, das kleine Melisma d-es auf "Heimat" wirkt höhnisch karikierend Aus dem Kontext fällt das "Am Chemin des Dames" deutlich heraus (Abreißen der dritten Wiederholung des melodischen Motivs, Aussetzen der Begleitung, chromatische Engmelodik): Zerstörung der frivolen Zackigkeit des Marsches	 	
A ¹	Die Melodie entspricht in den beiden ersten Phrasen A, erscheint allerdings in der Höhe nochmals gesteigert (c-Moll). Die dritte Phrase ist mit ihrem zweimaligen Quintfall melodisch sehr "schön", und die Begleitung verstärkt diesen Eindruck durch die Septakkorde mit der chromatischen Binnenstimme (as-g-fis-f). Aber die Gefühligkeit paßt nicht zum Text "belohnt mit dem Sarge vom Vaterland": Hohn, Sarkasmus Die 4. Phrase der Melodie mit dem zentralen Satz "Jedem Krieger sein Heim" unterstreicht mit dem Aufgreifen der chromatischen Figur in der Singstimme diesen Aspekt noch einmal. Da im Text die Gleichung Heim = Sarg aufgestellt wird, erscheint die Gefühligkeit der Chromatik („Heim“) als falsch und fratzenhaft. Die Begleitung besteht aus meist dissonanten Akkord"schlägen", die alle bisherigen Konnotationen (Trauermarsch, Begräbnis) zerstören und einen aggressiven Akzent setzen.	 	
B ¹	Die Melodie (nun in C-Dur) entspricht bis auf den Nachsatz (3. und 4. Phrase) B. Die volksliedhafte Stilistik dieses Schlusses – das gilt vor allem für die heiteren Melismen auf "grüne Polizei" - paßt überhaupt nicht zur Textaussage: aber gerade durch diese Verfremdung kommt die überraschende Wendung "und heute sie zusamm" in ihrer ganzen Falschheit und Brutalität zur Geltung, vor allem, da der kurz abgerissene, jazzartige Klavierkommentar am Schluß den genüßlichen Volksliedton wieder aufhebt. Das Zitat des treu-bieder-bürgerlichen Liedes "Üb immer Treu und Redlichkeit" errichtet die Fassade des satten, selbstzufriedenen Bürgertums. Dessen Verbindung mit dem schmissigen Marsch macht die unselige Koalition zwischen Bürgertum und Militarismus/Faschismus sichtbar.	- - 	
Brecht übernimmt das einfache Marsch-Modell aus zwei Gründen: einmal aus Gründen der Charakterisierung ("gestische Musik"), wie in der Analyse gezeigt wurde, zum anderen aber auch als Lockmittel für den Zuhörer. Die formale Überschaubarkeit und die klare Periodik erleichtern die Rezeption. Die mehr kunstmäßigen Mittel (die ungewöhnliche Tonartenanordnung, die teilweise komplizierte Harmonik, das kontrapunktische Einmontieren des Zitats u. a.) dienen vor allem als Mittel der Suggestion oder Verfremdung. Im Gegensatz zum Text von Brecht hat die Musik aber nicht nur eine distanzierende, argumentative Funktion, sondern phasenweise auch eine suggestive und illustrative. Gerade durch den abrupten Wechsel von Passagen, die den Text unterstreichen und solchen, die dem Text widersprechen, wird eine bloß gefühlgenießende Rezeption vermieden. Vor allem der vom Kabarett herkommende Songstil ermöglicht eine distanzierende Vortragsart: die Sängerin artikuliert übertrieben scharf und aggressiv und fällt gelegentlich in einen Sprechduktus. Dadurch werden die Widersprüche zwischen Text und Musik und die vielen karikierenden Brechungen unmißverständlich deutlich.		 	
Darstellung			
		Punkte:	43
		Prozente	100